

Der Wall-Street-Dresscode

Wall-Street-Saga

Wall Street glaubt, jeder Raum habe einen Dresscode.

Der Anzug. Die Krawatte. Die polierten Schuhe.

Die zugelassene Sprache. Die zugelassenen Ambitionen. Die zugelassenen Träume.

Was niemand erklärt: Der Dresscode wurde nie geschaffen, um Macht zu kennzeichnen.

Er wurde geschaffen, um Zugehörigkeit zu kennzeichnen.

Ein Mann im Anzug sagt dem Raum: „Ich kenne die Regeln.“

Ein Mann, der ohne Anzug eintritt, stellt eine gefährlichere Frage: „Wer hat sie geschrieben?“

Die meisten Karrieren entstehen durch Anpassung.

Lerne die Sprache. Lerne die Rituale. Lerne die Hierarchie.

Lerne, wann man spricht. Lerne, wann man schweigt.

Und verbringe dann dreißig Jahre damit, das Freiheit zu nennen.

Doch jeder Markt begegnet irgendwann einer besonderen Spezies.

Jemandem, der bereits etwas besitzt, das der Markt nicht ausgeben kann.

Identität.

Diese Person wird schwer zu führen. Schwer einzuordnen. Schwer zu kaufen.

Denn Institutionen verhandeln mit Interessen.

Sie tun sich schwer mit Überzeugungen.

Überraschend ist nicht, dass Wall Street Konformität belohnt.

Überraschend ist, wie oft Konformität sich selbst für Stärke hält.

Wahre Macht zeigt sich, wenn ein Mensch das Kostüm nicht mehr braucht.

In diesem Moment verändert sich der Raum.

Nicht weil die Regeln verschwunden wären.

Sondern weil endlich jemand eingetreten ist, ohne um Erlaubnis zu fragen.

Ferdinando Frega
BLADEFREGA
Die Wall-Street-Saga

Ferdinando Frega — gillettenarrative.com